

Das 3. Haus: Wieso, weshalb, warum?

Petra Dörfert

In den 70er Jahren klärte uns die *Sesamstraße* herrlich absurd über die Feinheiten des 3. Hauses auf. Frei nach dem Motto: „Wieso, weshalb, warum? – Wer nicht fragt, bleibt dumm!“ lernte man von Grobi, wie man die Intelligenz eines Monsters testet (indem man einen Käsekuchen unter einer Kuchenhaube versteckt, die wiederum an einem Flaschenzug befestigt ist), von Graf Zahl, dass es lustig ist, abends die grünen Elefanten zu zählen, die um das Bett herumtanzen, und von Ernie und Bert, wie man Alltagsprobleme löst (kann der Partner nicht schlafen, weil der Wasserhahn tropft, stellt man netterweise den Staubsauger und das Radio an...!).



Im 3. Haus geht es um das grundlegende Weltwissen, nach dem Kinder Erwachsenen Löcher in den Bauch fragen. Hier bilden sich die Denkstrukturen, das Kommunikationsverhalten und die Orientierung aus, auf der körperlichen Ebene wird zudem die Feinmotorik geschult - alles Schlüsselqualifikationen für die Herausforderungen der anderen Häuser, die einem so komplexe Dinge abverlangen, wie Beziehungen einzugehen (7. Haus), in höhere Wissenssphären vorzudringen (9. Haus), einer Berufung zu folgen (10. Haus) oder sich gesellschaftlich einzubringen (11. Haus). Anders gesagt: Wer im 3. Haus blockiert ist, tut sich in vielen Lebensbereichen schwer.

Leider wird dem 3. Haus momentan nicht viel Beachtung geschenkt. Auch Kinder mit vermutlich „ganz normal“ besetzten 3. Häusern können in der Grundschule noch nicht geradeaus gehen (geschweige denn auf einem Bein stehen oder eine Schere richtig herum halten), einen grammatisch richtigen Satz bilden oder angemessen kommunizieren (d.h. den anderen ausreden lassen, zuhören, eigene Positionen formulieren...). Viele haben Schwierigkeiten, einen Text inhaltlich zu verstehen, und finden sich in virtuellen Welten besser zurecht als beim Gang zum Laden um die Ecke. Das ist problematisch, denn bekanntlich gilt: „Was Hänschen nicht lernt (3. Haus), lernt Hans nimmermehr (9. Haus)“ – eine Redensart, die ich eigentlich nicht mag, weil sie impliziert, dass man sich als Erwachsener nicht mehr weiterentwickeln kann. Dennoch steckt leider Wahres in ihr: Jeder, der zu spät die Leidenschaft für ein Instrument entdeckt (5. Haus) und es kaum mehr schafft, die dafür nötige Fingerfertigkeit zu entwickeln (3. Haus), mag ein Lied davon singen. Auch die Hirnforschung hat nachgewiesen, dass die Art, wie sich unser Gehirn vernetzt (3. Haus), bereits von frühesten Lebenseindrücken abhängig ist, d.h. wer mit chaotischer Reizüberflutung statt gezielter Förderung aufwächst, bildet zu wenig funktionale „Schaltkreise“ aus, mit Folgen für das ganze Leben.

Wer wiederum zu viele Begabungen im 3. Haus mitbringt, hat manchmal das Problem, diesen eine Richtung zu geben, weil sich eine unübersichtliche Menge an Möglichkeiten eröffnet. Er steht sozusagen vor dem Zwillinge-Dilemma, angesichts der Überfülle und Buntheit der Welt den Durchblick zu verlieren. Zur Ergänzung benötigt er dann dringend das 9. Haus, das dazu anregt, über den Sinn und Unsinn des Lebens nachzudenken, und dabei hilft, wenigstens ein paar wegweisende Leitpföcke einzuschlagen...